

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 97.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 29. April 1878. — Morgen: Katharina S.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 2 1/2 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Mai 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Mai 1878:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Juli 1878:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit **Schluss** eines Monats ablaufen.

Die Situation

der Orientfrage hat keine Veränderung erfahren. Die deutsche Vermittlung inbetreff eines gleichzeitigen Rückzuges der Russen und der Engländer aus der Nähe von Konstantinopel wird allseitig als aufgegeben betrachtet. Der „N. fr. Pr.“ wurde zwar am 27. d. abends von ihrem Konstantinopler Korrespondenten telegraphisch, daß es der Pforte gelungen sei, zwischen England und Rußland eine Verständigung zu erzielen, der zufolge sich die russische Armee bis Adrianopel und die englische Flotte bis in die Dardanellen zurückziehen würde. Allein das genannte Blatt nimmt selbst diese Nachricht mit Vorbehalt auf, und die gleichzeitig aus London gemeldete Ausrüstung einer Flotte von 20 Kriegsfahrzeugen für die Ostsee steht jedenfalls in geringer Harmonie mit dem gemeldeten diplomatischen Erfolge der Pforte.

Während die „N. Allg. Ztg.“ wissen will, daß die Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich andauernd günstige Fortschritte macht, bekämpft das in London erscheinende „Eastern

Budget“ den in England herrschenden Argwohn, betreffend separate Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien. Rußland habe noch keine Meinung über Oesterreichs Einwendungen gegen den Frieden von San Stefano geäußert, daher auch noch keine separaten Unterhandlungen stattgefunden haben könnten. Oesterreich wünsche ebenso stark als Rußland den Zusammenritt des Kongresses, und der Umstand, daß in Wien an der Prozedurfrage (nämlich ob der ganze Vertrag dem Kongresse vorgelegt werden soll) nicht so streng festgehalten werde wie in London, möge die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und österreichischen Hofe erklären.

Die „Times“ betonen die Gefahr, welche aus der Nachbarschaft der englischen und russischen Streitkräfte entspringt, und sprechen die Ueberzeugung aus, daß die gegenwärtige gespannte Situation nicht auf unbestimmte Zeit aufrecht erhalten werden könne. In den englischen Kriegsrüstungen ist noch kein Stillstand eingetreten. Auf Anordnung der Regierung wird ein zweites Armeecorps gebildet, dessen Bataillone auf vollen Kriegsfuß gesetzt werden sollen. (Ein englisches Armeecorps besteht aus drei Infanteriedivisionen, einer Kavalleriebrigade und den entsprechenden Genie- und Artillerietruppen). Der muhamedanische Aufstand in Bulgarien gewinnt an Ausdehnung und verursacht den Russen ernstliche Besorgnisse. Die Insurgenten nähern sich, die Bulgaren vor sich hertreibend, Philippopol. Tscherkessenreiter, die sich den Insurgenten angeschlossen, haben die Adrianopler Bahn, 22 Kilometer westlich von der Station Hermanli, zerstört. In Adrianopel, dessen Garnison gegen die Insurgenten marschiert, ist man in Unruhe. Mehrere Soldaten wurden in dieser Stadt ermordet. Die Rückwirkung weiterer Erfolge der Insurgenten auf die muhamedanische Bevölkerung wäre eine unabsehbare.

Ministerkonferenz in Wien.

Am 27. d. M. fand nach Bericht der „Budapester Korrespondenz“ in Wien von 1 bis 5 Uhr nachmittags eine gemeinsame Konferenz statt, welcher die Minister Fürst Adolf Auersperg, Baron Pretis, Ritter v. Chlumetzky, Tisza, Szell, Baron Wendheim und Trefort beiwohnten. In derselben wurden bezüglich aller obschwebenden Ausgleichs-Differenzen Vereinbarungen getroffen, die in einem morgen mittags unter dem Präsidium Sr. Majestät abzuhaltenden gemeinsamen Ministerrathe endgültig formuliert werden sollen. Weder von einem Provisorium, welches die österreichische Regierung auf Basis des status quo entschieden perhorresciert, noch von der Weglassung der Ründigungsclausel im Zoll- und Handelsbündnis war bei den Verhandlungen der beiderseitigen Minister auch nur die Rede. Im Anschlusse an diesen Bericht sei noch eine Meldung der „Bohemia“ aus Wien reproducirt, der zufolge „aus guter Quelle“ versichert wird, die ungarische Regierung wolle, falls der Ausgleich nicht gelingen sollte, „ihre Mission als gescheitert ansehen und es ihren Nachfolgern überlassen, ein Provisorium zu schaffen, zu dem sie ihrerseits ihre Hand nicht zu leihen gesonnen ist.“

Das „Journal des Débats“ über die Kulturmission Rußlands.

Das „Journal des Débats“ untersucht die Berechtigung Rußlands auf eine Kulturmission in den Ländern der Türkei. Es geschieht dies in Antwort auf einen Artikel der Berliner „Post“ und an der Hand einer am Ende des serbischen Krieges erschienenen Broschüre des russischen Professors Dragomanoff, welcher sich von Kiew in das Ausland zurückgezogen hat. Die Broschüre ist betitelt: „Les Turcs du dedans et du dehors“

Fenilleton.

Ein Kampf ums Dasein.

Nach dem Englischen des Thomas Bailey Aldrich.

(Fortsetzung.)

Das Rasseln der Räder verhallte in der Ferne, als Filipp die Augen öffnete, verwirrt und verstört, wie ein Mensch, der plötzlich aus dem Schlummer auffährt. Er richtete sich auf einem Arme auf und starrte in die ihn umgebende schwarze Finsternis. Wo war er? In einem Augenblicke ging ihm die Wahrheit auf. Er war in der Gruft zurückgeblieben! Er hatte auf der entfernten Seite der Grabnische gekniet und war dort ohnmächtig geworden, und während der letzten feierlichen Zeremonie war seine Abwesenheit unbemerkt geblieben.

Seine erste Empfindung war die eines natürlichen Schauders. Doch sie ging ebenso rasch vorüber, wie sie ihn angewandelt hatte. Das Leben hatte ja aufgehört, ihm kostbar zu sein; und wenn es sein Schicksal sein sollte, hier an Juliens Seite zu sterben, war dies nicht die Er-

füllung des Wunsches, den ihm sein Herz seit heute Morgen unaufhörlich zugestüstert hatte? Was lag daran, wann und wie es geschah. Einmal mußte er ja doch die Bürde niederlegen. Warum nicht sogleich? Ein plötzlicher Selbstvornwurf überkam ihn bei dem Gedanken. Konnte er so leichten Herzens alle die Liebe über Bord werfen, die seine Wiege bewacht hatte? Der heilige Name der Mutter stieg unwillkürlich aus seinem Herzen zu seinen Lippen empor. War es nicht feige, ohne einen Kampf das Leben aufzugeben, das er um ihretwillen zu erhalten suchen sollte? War es nicht seine Pflicht, die Schwierigkeiten seiner Lage ins Auge zu fassen, und, wenn es in menschliche Gewalt gegeben war, zu überwinden?

Mit einer Organisation, so zart wie die einer Frau, verband er einen Geist, der, wie träumerisch auch für gewöhnlich in seiner Ruhe, dennoch von einer Elasticität war, die gleichsam frohlockend aufsprang, um ihre Kraft mit dem Unglücke zu messen. Die unbestimmte Furcht vor etwas Uebernatürlichem, welche die meisten Menschen in seiner Lage angewandelt haben würde, fand keinen Raum in seinem Herzen. Er war einfach an einem Orte

eingeschlossen, von welchem es nothwendig war, in einer gegebenen Zeit einen Ausweg zu finden. Daß dieser Ort die Leiche der Frau enthielt, die er so sehr geliebt hatte, war, weit entfernt, die Schreden seiner Lage für ihn zu vermehren, vielmehr ein Umstand, aus dem er einen Trost für sich ableitete. Ihre Hülle war nun eine schöne weiße Statue. Der Geist war entflohen; doch wenn die reine Seele hierher zurückkehren könnte, wäre es nicht, um ihn mit ihrer Liebe zu schirmen? Es war unmöglich, daß der Ort, an dem er sich befand, nicht Gedanken dieser Art hervorgerufen haben sollte. Auch wies er sie nicht ganz von sich, als er endlich aufstand und in der Finsternis die Hände vor sich ausstreckte; doch sein Geist war zu gesund und praktisch, um sich lange solchen Betrachtungen hinzugeben.

Da Filipp ein Raucher war, trug er einen Behälter mit Zündhölzchen bei sich in der Tasche. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen gelang es ihm endlich, eines derselben an der feuchten Wand zu entzünden, und bei seinem augenblicklichen Auf-flammen bemerkte er, daß die Kerze in der Gruft zurückgelassen worden war. Sie mußte ihm dazu dienen, den Verschuß des Gewölbes zu unter-

Die Vergleichung, welche Dragomanoff darin zwischen den Zuständen in Rußland und der Türkei aufstellt, fällt allerdings in keiner Weise zugunsten der Russen aus und läßt in Bezug auf Toleranz und die Pflege gewisser kulturellen Aufgaben die Russen als weit hinter den Türken stehend erscheinen. In Bezug auf Religion, Unterricht, Sprache und Presse hat die Pforte jedenfalls ihre Völkerschaften freier sich entwickeln lassen, als Rußland die seinigen. Dragomanoff sagt: in Serbien hätten die russischen Freiwilligen den Eindruck von Baschi-Buzuks hinterlassen, und die Serben hätten mit Grund behaupten dürfen: sie haben mit einem „türkischen Rußland“ Bekanntschaft gemacht. Man erinnert sich wol noch der Empörung, welche das brutale Benehmen der Russen während des Krieges des Jahres 1876 in ganz Serbien hervorgerufen hat. Und was erzählen sich die Rumänen, und was geschieht in Bulgarien? Wir begnügen uns jedoch, an dieser Stelle die Conclusionen zu verzeichnen, mit welchen das „Journal des Debats“ in dieser Beziehung seine Darstellung schließt. Dasselbe schreibt: „Aus der serbischen Expedition ging also für jeden unparteiischen Beobachter, war er auch Russe von Geburt, hervor: daß Rußland nicht reif ist, um das Werk der Wiedergeburt des Orients zu unternehmen. Der bulgarische Feldzug hat diese erste Beweislieferung bekräftigt. Man erinnert sich an das klägliche Scheitern der Projekte des Fürsten Tscherskoff, das so demüthigend war, daß es den frühzeitigen Tod des Fürsten herbeigeführt hat. Um es kurz mit den Schwierigkeiten zu machen, haben die Russen ganz einfach Bulgarien dem Militär-Regiment mit den von Herrn Dragomanoff geschilderten Proceduren und nach dem in Serbien inaugurierten philanthropischen und fortschrittlichen System (Prügel u. s. w.) überantwortet. Die Folge ist, wie die heutigen Depeschen melden, eine blutige Erhebung. Der Beweis ist also vollständig, und wir können mit Recht sagen, daß der Vertrag von San Stefano keine wirklich europäische, liberale und zivilisatorische Lösung der Orientfrage ist. Die Russen können die Türkei wol erobern, aber nicht regenerieren.“

Tagesneuigkeiten.

— Ein originelles Jubiläum soll nach Mittheilung eines Wiener Blattes im Laufe des heurigen Sommers in einem oberösterreichischen Badeorte, jedoch nur im intimsten Freundeskreise, gefeiert werden. In Wien lebt nämlich ein pensionirter höherer Staatsbeamter in den sechsziger Jahren,

welcher seit seinem zwanzigsten Lebensjahre ein eifriger Verehrer der edlen *horba nicotiana* ist, seit mehr als einem Vierteljahrhundert aber ausschließlich die sogenannten arabischen „Rattenschwänze“, im Tarif Virginiaigarren benannt, consumiert, so daß er in Kürze bei der 100,000sten Virginiaerin angelangt sein wird, was eben das nächste Object der projectirten stillen Feier sein soll.

— In Halle a. d. S. ist Prof. Leo, der bekannte Historiker, gestorben. Er war am 19. März 1799 geboren. Eine Reihe gediegener Schriften wird seinen wissenschaftlichen Ruf der Nachwelt überliefern. Populär machte ihn in der Studentenschaft sein schlagfertiger Wit und seine derbe Polemik mit der Geschichte des Tages. Er gehörte nämlich als Politiker einer christlich-conservativen Richtung an, welche seinerzeit theilweise auch in der preussischen Gesetzgebung und Staatsverwaltung zur Geltung gelangte. Seiner kräftigen Ausdrucksweise verdankt die deutsche Lesewelt so manches gesungelte Wort. Das „nichtsühige strophulöse Gesindel“, mit welchem Ehrentitel er die moderne Gesellschaft regalierte, war seiner Ansicht nur durch einen „frischen, fröhlichen Krieg“ zu kurieren, und darum begrüßte er jeden Krieg als einen Segen für die Menschheit. Napoleon III. pries er daher auch als den „Hecht im europäischen Karpenteich.“ Verhaßt war ihm die deutsche Kleinstaaterei. Er war „Großdeutscher.“ Sein Ideal war ein großes deutsches Reich mit Oesterreich an der Spitze.

— Demnächst erscheint im Verlage der k. k. geographischen Gesellschaft eine ethnographische Karte der Balkan-Halbinsel, welche die Vertretung der Nationalitäten innerhalb des ganzen Gebiets anschaulich darstellt und namentlich alle die Enclaven bezeichnet, wie sie mitten in die größeren Nationalitätsgruppen eingeprengt sind. Offenbar ist der Zweck dieser Kartenausgabe der, den Nachweis zu liefern, daß die Ausdehnung des griechischen Elementes innerhalb des Gebietes von Neubulgarien mit dem in San Stefano angeordneten Principe der Abgrenzung nach Sprache und Nationalität sich nicht vereinbaren läßt.

— Das Sprachrohr als Lebensretter. Von dem vor kurzem verstorbenen Kommandanten der „Wartburg“ erzählt ein deutsches Blatt folgendes lustige Geschichtchen: „Der Kommandant, Oberstlieutenant v. Arnswalde, der vermöge seiner Stellung mit allen Monarchen und mit allen bedeutenden Geistern unserer Zeit in Berührung kam, hatte die Gewohnheit, mit einem mächtigen Fernrohr von der Spitze der Wartburg aus rings umherzulugen. Neben dem Fernrohre hatte er noch ein anderes mächtiges Instrument, ein Sprachrohr,

aufgestellt, vermöge dessen er sich nach Eisenach hinter mit Deutlichkeit verständigen konnte. Vermöge des Fernrohres sah er, wie an der bekannten Stelle, unterhalb der beiden Felsen, die der Volksmund „Mönch“ und „Nonne“ nennt, ein Mensch verstorbenen Blickes umherirrte, der dem alten Oberstlieutenant sehr wohl als ein Bürger von Eisenach bekannt war. Er sah, wie er einen Strick hervorholte und alle Anstalten machte, denselben an einem Baume zu befestigen. Es war augenscheinlich, daß hier ein verzweifelter Mensch seinem Leben ein Ende machen wollte. Was sollte der alte Wartburg-Kommandant thun, da er doch, wenn er selbst hinuntereilte, sicherlich zu spät gekommen wäre, um die unselbige That zu verhindern. Da schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch das Gehirn: er gedachte seines Sprachrohres, das so placiert war, daß es von unten her unsichtbar blieb. Und mit mächtiger Stimme rief er durch das Sprachrohr in das Thal hinunter: „Sünder, steh' ab von Deinem Thun und dent an Deinen Schöpfer.“ Durch sein Fernrohr konnte er dann noch beobachten, wie der Mann unten still sich umsah und dann Reißaus nahm, so schnell ihn seine Füße nur tragen konnten. Wiederholt ist der alte Herr v. Arnswalde dem jetzt Verstorbenen begegnet. Der reuige Selbstmörder aber hat niemals den curiösen frommen Betrug gemerkt, dessen Opfer er geworden ist und der ihm das Leben gerettet hat. Er hat übrigens noch jahrelang in ganz günstigen Verhältnissen und scheinbar recht glücklich in Eisenach gelebt.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Vom Schießstande. Die k. k. priv. Rohrschützengesellschaft in Laibach eröffnete gestern um 9 Uhr vormittags die Saison pro 1878. Das neue, romantisch gelegene Schießstättegebäude zog sein Festkleid an, der Fahnen- und Flaggenschmuck seiner inneren und äußeren Räume verkündete die bevorstehende Feier; Mitglieder und Freunde des Schießstandes aus Laibach, Krainburg, ja sogar aus weiter Ferne hatten sich eingefunden, um auf der Feld- und Standscheibe, um für die im Saale auf mit frischen Blumen und Pflanzen geschmücktem Tische zur Ansicht ausgestellten werthvollen Beste — 2 Blumenvasen, 1 Dessertaufsatz, 2 Zuckerschalen, sämmtlich aus Glas auf silbernen Füßen ruhend, und 4 Trinkbechern, dotiert mit Silbermünzen in eleganter Fassung — ins Treffen zu gehen. Um 12 Uhr ertönte das Signal zum gemeinschaftlichen Schützenmahle, an welchem 22 Gäste theilnahmen; Frau Schunko's Küche (Hotel „Europa“), Herr Roslers Märzensbier, die edlen Untertrainer und

suchen. Wenn es ihm durch irgend ein Mittel gelänge, die innere Thür zu erbrechen und das Gitter zu erreichen, an das er eine unbestimmte Erinnerung hatte, so durfte er hoffen, sich hörbar zu machen. Doch die eichene Thür war unbeweglich, fest wie die Mauer selbst, in welche sie luftdicht eingelassen war. Selbst wenn er die erforderlichen Werkzeuge gehabt hätte, so wäre es nicht möglich gewesen, sie zu erbrechen, da es keinen Verschuß zu entfernen gab — die Angeln waren an der Außenseite angebracht.

Nachdem Philipp sich dessen versichert hatte, legte er die Kerze wieder auf den Boden, lehnte sich gedankenvoll an die Mauer und sah in das blaue Licht der hin und herflackernden Flamme, welche sich von dem Docht zu trennen drohte. „Auf alle Fälle,“ sagte er zu sich selbst, „ist die Gruft doch ventilirt.“ Plötzlich sprang er auf und löschte das Licht aus.

Sein Leben hing von dieser Kerze ab!

Er hatte irgendwo, in der Schilderung eines Schiffbruches, gelesen, daß die Ueberlebenden sich tagelang von einigen Kerzen genährt hatten, welche einer der Passagiere wahnsinnigerweise in das Boot geworfen hatte. Und da hatte er nun buchstäblich an seinem Lebenslichte gezehrt.

Bei dem flüchtigen Aufleuchten eines der Zündhölzchen sah er auf seine Uhr. Sie war um 11 Uhr stehen geblieben — doch war es heute um diese Stunde gewesen, oder schon gestern abends? Der Leichenzug, das wußte er, hatte die Kirche um 10 Uhr verlassen. Wie viele Stunden waren seit damals vergangen? Wie lange hatte seine Bewußtlosigkeit gedauert? Ach! es war für ihn nicht mehr möglich, jene Stunden zu messen, welche schneidengleich für den Unglücklichen dahin krieschen und rasch wie die Schwalben über dem Haupte des Glücklichen hinwegzogen. Er nahm die Kerze vom Boden auf und setzte sich auf die steinernen Stufen. Er war ein Mann von sanguinischem Temperament; doch, als er die Chancen des Entrinnens erwoag, da erschraf er im Hinblick auf seine Lage. Natürlich würde er vermißt werden. Sein Verschwinden unter diesen Umständen würde seine Freunde in Unruhe versetzen; sie würden Nachforschungen veranlassen; doch wer würde daran denken, einen Lebendigen in einer Gruft des Montmartre zu suchen? Der Polizeipräsident würde hundert Bekanntmachungen erlassen, um ihn aufzufinden. Es würden Zuguebe in der Seine ausgelegt, die Leichname in der Morgue in Augenschein genommen werden; eine genaue

Beschreibung seiner Person würde sich in der Tasche jedes Detectivs befinden; und er — er war in Mr. Dorine's Familiengruft eingeschlossen!

Doch andererseits war es hier, wo man ihn zuletzt gesehen hatte. Von hier aus mußte ein scharfsinniger Detective seine Nachforschungen begimmen. Und dann, würde nicht vielleicht der Unternehmer der Leichenbestattung jemanden nach der Kerze senden, welche wahrscheinlich nicht absichtlich hier zurückgelassen worden war? Oder vielleicht — würde nicht Mr. Dorine frische Kränze senden, um die Stelle derjenigen einzunehmen, welche jetzt ihren scharfen, stehenden Duft in dem engen Raume verbreiten? Ach! wie unwahrscheinliche Ausichten! Doch, wenn nicht bald einer dieser Fälle eintrat, so wäre es besser, es geschähe niemals. Wie lange würde er das Leben in sich erhalten können?

Mit seinem Taschenmesser schnitt Wentworth die halbverbrannte Kerze in vier gleiche Theile „Diesen Abend“, sagte er zu sich selbst, „werde ich das erste dieser Stücke essen; morgen das zweite; morgen abends das dritte; tags darauf das vierte; und dann — dann will ich warten!“

(Schluß folgt.)

feurigen Champagnerbeben erfuhren allseitiges wohlverdientes Lob. Nach den Hauptgängen des Diners ergriff der Oberschützenmeister, Herr Regierungsrath Dr. N. v. Stöckl, das Wort: Die Laibacher Rohrschützengesellschaft begehrt heute ein Festschießen seltener Art, sie feiert die Verdienste eines Mannes, der die Schützenhauslotterie erfolgreich zur Durchführung brachte, dem die Erbauung des neuen Schützenhauses in erster Linie zu danken ist. Die k. k. priv. Rohrschützengesellschaft faßte den einstimmigen Beschluß, in Anerkennung dieser großen Verdienste dem Herrn Unterschützenmeister Emerich Mayer, Chef des Bank- und Handlungshauses E. Mayer in Laibach, das Ehrendiplom der Laibacher Rohrschützengesellschaft zu überreichen. (Das in kalligraphischer Beziehung meisterhaft ausgestattete Diplom ging aus der Hand des Herrn Jurmann hervor.) Die Laibacher Rohrschützengesellschaft will überdies dem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber ihrem heute zum Ehrenmitgliede ernannten Unterschützenmeister bleibenden Ausdruck verleihen durch Anbringung einer (aus der Werkstätte der Witwe Frau Thoman stammenden) marmornen Motivtafel, enthaltend die Inschrift: „Zur bleibenden Erinnerung der besonderen Verdienste um den Bau des Schützenhauses gewidmet dem Unterschützenmeister Emerich Mayer unter Zeichen dankbarer Erinnerung von der Rohrschützengesellschaft.“ Donnernde Hochs folgten dem feierlichen internen Acte. Der Gefeierte des Tages, Herr Emerich Mayer, fand, tief gerührt, nicht Worte, um für diese seltene Auszeichnung nach Gebühr zu danken. Nun ergriff der Herr Oberschützenmeister das Glas und brachte dem neuen Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina ein dreimaliges Hoch. Sämmtliche Gäste gaben begeistertes Echo, Pöllerfalschen signalisierten den ersten und einzigen offiziellen Toast, die Regiments-Musikkapelle spielte die Volkshymne. Herr Oberlet toastierte auf die heranblühende Jugend, welche die Bürgerpflichten hochhalten und der Rohrschützengesellschaft seinerzeit neue Mitglieder zuführen möge; ein zweiter Toast galt der Erstarkung und dem Aufblühen der Laibacher Rohrschützengesellschaft. Herr Graf Eugen Valentinis brachte in italienischer Sprache der Laibacher Rohrschützengesellschaft und seinen Vorständen, dem Oberschützenmeister N. v. Stöckl und dem Unterschützenmeister E. Mayer, diesen Männern, welche allen Vereinen der Welt als Beispiel dienen können, ein Hoch. Herr Zenari: „Alle Anwesenden und Abwesenden, die uns wohlgeneigt sind, sollen leben!“ — Um halb drei Uhr wurde das Scheibenschießen fortgesetzt. In der vierten Nachmittagsstunde beehrten die Herren Bürgermeister Laschan, Handelskammer-Präsident Dreo, F.M. N. v. Littrow, G.M. N. v. Schauer, Oberst von Hofstinef, Oberstlieutenant v. Wolfras u. a. Honoratioren den Schießstand mit ihren Besuchen, eine große Zahl von Schützenfreunden und Gästen fand sich ein, die Regiments-Musikkapelle unterhielt die zahlreich anwesenden Gäste, auch Kapellmeister Herr Czansky bot sein Bestes. Um 4 Uhr nachmittags meldeten Pöllerfalschen und die Melodien des Kaiserliedes die Ankunft des Herrn Landespräsidenten N. v. Kallina. Der hohe Gast, zu dessen Ehren das gestrige Festschießen stattfand, wurde von der Schützengilde vor dem Schützenhause empfangen. Oberschützenmeister Dr. N. v. Stöckl begrüßte Herrn v. Kallina mit warmen Worten, betonend, daß sich die k. k. priv. Rohrschützengesellschaft glücklich schätze, unter den Vereinen Laibachs der erste den neuen Landeschef in seiner Mitte zu sehen. Herr Landespräsident N. v. Kallina dankte für den freundlichen Empfang und erklärte, der Laibacher Rohrschützengesellschaft als Mitglied beitreten zu wollen; er — Herr v. Kallina — sei zwar kein Schütze, „aber er hoffe dennoch, in Krain das Richtige zu treffen.“ Der Herr Landespräsident und die anderen illustren Gäste aus dem Zivil- und Militärstande nahmen die sämmtlichen Localitäten des neuen Schützenhauses und den Schießstand in Augenschein. — Das Schießen nahm lebhaftesten Verlauf, es wurden im

ganzen 2350 Schüsse abgegeben. Beste gewannen die Herren Pleweis, Zenari, Victor Gallé (mit je 74 Kreisen) und Oscar Tschinkl auf der Feld-, und Ferling, Doberlet, Pleweis und Richard Mayer auf der Handscheibe.

— (Der Herr Landespräsident) empfing in den abgelaufenen drei Tagen die Besanten der Landesregierung, des Landes-Schul-, Landes-Sanitätsrathes, des Landesgerichtes, der Staatsanwaltschaft, Finanzdirection, Finanzprocuratur, Postverwaltung und Tabakfabrik, Mitglieder des Landesauschusses, der Handels- und Gewerbekammer, Deputationen des Gemeinderathes und Magistrates, der Notariatskammer, des Sparkasse- und Rohrschützenvereins, der Gymnasial-, Real-, Lehrerbildungsanstalten- und Volksschulen-Directionen und die Besuche der k. k. Generalität, Regiments- und Gendarmen-Kommandanten und Oberoffiziere.

— (Frauenverein in Laibach.) Bei der am 25. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Laibacher Frauenvereins zur Hilfeleistung für verwundete und franke Krieger, dann zur Unterstützung der invalid gewordenen Soldaten und deren Witwen und Waisen wurden der Rechenschaftsbericht, die Magazinseffekten- und Kassebuchrechnung für das Jahr 1877, sowie der Vorschlag für das Jahr 1878 vorgetragen und genehmigt. Der Jahresabschluß zeigt verschiedene im Vereinsmagazine erliegende Vorräthe und Effecten, ferner in der Vereinskasse nebst Staatsobligationen im Nennwertbe pr. 11,600 fl. einen disponibel gehaltenen Betrag pr. 1715 fl. 20 kr. in Sparkassebücheln und 24 fl. 7 kr. in Barschaft. Zu Mitgliedern des Vereinsauschusses wurden die Frauen: Sofie Gräfin Auersperg, Karoline Pleweis, Antonie Frein v. Cobelli-Schmidburg, Christine Baronin Grimshig, Anna Edle v. Kallina, Pauline Edle von Kaltenegger, Marie Koster, Victorine Baronin Mac Neven O'Reilly, Jeanette Recher, Flora Rudesch, Celestine Schiffer und Marie Baronin Wurzbach, — dann aus deren Mitte Frau Antonie Frein v. Cobelli-Schmidburg zur Vorsteherin und die Frauen Marie Baronin Wurzbach und Celestine Schiffer zu deren Stellvertreterinnen gewählt.

— (Volksschule.) Die Mitglieder des Laibacher Volksschulen-Vereins versammelten sich gestern, um den Bericht über die Thätigkeit dieses Vereins in der Zeit vom 15. April 1877 bis dahin 1878 entgegen zu nehmen. Der Verein zählt 148 unterstützende Mitglieder, es wurden im ganzen 77,406 Speiseportionen (29,025 ganze und 48,381 halbe) und 61,420 Brodportionen ausgefolgt. Die Kasse-Einnahmen beliefen sich auf 7854 fl. 90 kr. (Gründungsbeiträge 160 fl., Mitgliederbeiträge 1116 fl., Spenden 125 fl., Erlös für verkaufte Marken 6419 fl.) und die Kasse-Ausgaben auf 7769 fl. 45 kr. (Adaptierung der Volksschule 1138 fl., Speisemarken 106 fl., Druckkosten 108 fl., Brennmaterialien 147 fl., Victualien 3371 fl., Fleisch 1903 fl., Brod 614 fl., Löhnungen 362 fl.). Der Vereinsobmann, Herr Stadtkassier Hengthaler, begrüßte die erschienenen Mitglieder und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Volksschule in Laibach festen Fuß gefaßt hat und dieses erfreuliche Resultat in erster Linie dem rastlosen Eifer der ausübenden Damen, 34 an der Zahl, zu danken ist. Der Obmann gedenkt der lobenswerthen Opferwilligkeit der hiesigen Stadtbewohner, dankt allen Wohlthätern des Vereins, namentlich der hiesigen Sparkasse, und schließt mit der Bemerkung, daß das Institut der Volksschule in Laibach Mauern sich erhalten wird. Der Vereinskassier Herr R. Achtschin brachte den erwähnten Kassebericht zum Vortrag; diesem schloß sich der Jahresbericht des Vereinssekretärs Herrn Dr. Staré an, der alle Vorkommnisse beim Verein registrierte. Der Verein kann mit Stolz und Befriedigung auf seine Thätigkeit zurückblicken. Das größte Verdienst um das Gedeihen dieses Vereins erwarb sich Frau Flora Tormin, Oberstlieutenantsgattin in Laibach, welche das schwierige Amt einer Küchenvorsteherin in aufopfernder und

uneigenmüthigster Weise, unterstützt von 33 gefälligst mitwirkenden Damen, versah. Die Versammlung votierte den ersten Functionären dieses Vereines, den Herren Hengthaler (Obmann), Dresse (Obmann-Stellvertreter), R. Achtschin (Kassier), Kaspar Achtschin sen. (Oekonom) und Dr. Staré (Sekretär) ihren Dank. Der Verein besitzt ein Inventar im Werthe von 1140 fl. und Victualienvorräthe im Werthe von 130 fl. Die Volksschule wird derzeit durchschnittlich täglich von 150 bis 160 Individuen besucht. Die Versammlung schritt zur Wahl der Vereinsauschussmitglieder; als Neuwahlen bezeichnen wir jene des Herrn Mumnsdirektors Dr. Bogala und der Frau Ahn; die bisherigen wurden wieder gewählt. Herr C. Tauzher spendete dem Vereine abermals einen Betrag von 30 fl. und zwei Klaster 30zölliges Brennholz. Der Bestand der Volksschule kann als gesichert angesehen werden.

— (Aus dem Mai-Avancement.) Ernannt wurden: zu Oberstlieutenants die Majore: Arthur Wolfras von Ahnenburg, Generalstabschef bei der 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach, beim 47. Infanterieregimente v. Hartung mit Belassung im Generalstabscorps, und Johann Richter des 11. beim 12. Artillerieregimente; — zum Major der Generalstabshauptmann 1. Klasse Christian Merczel beim 17. Inf.-Reg. (unter Belassung im Generalstabscorps); zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Georg Krauland des 17. und Basil Sarapa des 53. Inf.-Reg., Karl Tothauer des 12ten Art.-Reg.; — zu Hauptleuten 2. Klasse die Oberlieutenants: Karl Genotte des 7. beim 17., Wilhelm Kiefewetter Edler v. Wiesenbrunn des 76. beim 38., Blasius Sabolov des 53. beim 54., Alexander Kafasovic, Josef Kotquic, Stefan Malenkovic, Karl Edler v. Gebauer und Eduard Zeravica, letztere fünf des 53. Inf.-Reg. im Regimente, ferner Adalbert Panusch des 7. beim 12. Art.-Reg. und Camillo Schramel vom Stande des Reichskriegsministeriums beim 11. Art.-Reg.; — zu Oberlieutenants die Lieutenants: Simon Ritter Borota von Budabran und Ivan Mazuth, beide des 12. Art.-Reg., ersterer beim 9., letzterer beim 11. Festungsartillerie-Bataillon; — zu Lieutenants die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Uško Sartori des 17., Adolf Sabljak, Michael Plavetic, Michael Subarik, Max Bernic von Kis-Turan, Daniel Ralic — sämmtliche des 53. Inf.-Reg. im Regimente, Rudolf Huber und Athanas Jovicic, beide des 7. beim 53. Inf.-Reg.; ferner in der Jägertruppe: Theodor Schenk und Karl Tartler des 7., Moriz von Loos und Eduard Palmshlager des 8. und Josef Schueler des 20. Jägerbataillons, letzterer unter gleichzeitiger Uebersetzung zum 8. Bataillon; endlich in der Artillerie die Kadetten: Julius Jerko, Emanuel Branovics, Richard Berfler, Josef May, August Dragman und Peter v. Mirkovic, sämmtliche des 12. Art.-Reg. — Ferner wurden befördert: a) im militär-ärztlichen Offizierscorps: zum Oberstabsarzt 1. Klasse der Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Emil Vod, unter Belassung auf seinem Dienstesposten als Sanitätschef beim Militärkommando in Kaschau; — zu Regimentsärzten 2. Klasse die Oberärzte: Dr. Johann Schiffer des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, Dr. Emil Amrus und Dr. Philipp Rogozinski, beide des 53. Inf.-Reg. — sämmtliche mit Belassung auf ihren Dienstesposten; — b) im Rechnungsführer-Offizierscorps: zum Oberlieutenant der Lieutenant-Rechnungsführer Johann Bereß des 53. Inf.-Reg. beim 15. Husarenregimente; — zum Lieutenant-Rechnungsführer der Rechnungsfeldwebel Anton Barnczal des 24. beim 53. Inf.-Reg.; endlich c) in der Reserve: zum Lieutenant der Reservetabett Adolf Postel des 17. Inf.-Reg.

— (Professor Seydler) machte mit seinen Vorträgen über „Aesthetik der Tonkunst“ einen glücklichen Wurf, sein Auditorium ist zwar kein zahlreiches, aber es folgt mit gespanntester Aufmerksamkeit den interessanten Mittheilungen. In dem am 25. d. gehaltenen Vortrage behandelte Professor Seydler in erschöpfender Weise den Bau

und die Functionen des menschlichen Ohres mit besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der Schnecke, in welcher die Grundmembrana (membrana basilaris) und die darauf haftenden cortischen Organe der Hauptstik der Empfindungen der Tonhöhe sind, während in den Ampullen und Vorhörsäckchen des Labyrinthes die Gehörsteinchen (Otolithen) und Gehörshaare die Empfindung der Intensität des Tones vermitteln. Der Vortragende wies, anknüpfend an die in den früheren Vorträgen entwickelte Theorie der Klänge, deren Zerlegung in einfache Töne, harmonische Obertöne und der Schallerregung durch Mitschwingen nach, wie sich in der Schnecke (Ductus conchleae) bei 4000 cortische Bögen, also für jeden musikalisch brauchbaren Ton etwa 33 1/2, befänden, welche durch Mitschwingen die zwischen ihnen liegenden feinsten Enden der Gehörsnerven, die Gehörzellen, reizen, wodurch im Gehirne die Empfindungen gewisser Tonhöhe ausgelöst werden. Dieses äußerst schwierige Thema führte Professor Seydler theils mit Zuhilfenahme eines Modells, theils durch eine genaue und anschauliche Kreidzeichnung an der Tafel in sehr verständlicher und ungemein anregender Weise durch. Gestern bearbeitete Professor Seydler in belehrender Form die Interferenzerscheinungen, Schwebungen, Combinationstöne und die Erklärungen der Dissonanzen. Die Zuhörerschaft verließ sehr befriedigt den Hörsaal.

(Professor Heinrich) erzählte in seinem gestrigen Vortrage von den seinerzeitigen Fortschritten der Westgothen in Spanien auf dem Gebiete der geistigen Kultur, erinnerte an die damals auf der Tagesordnung gestandenen Religionsstreitigkeiten, behandelte das Schicksal des spanischen Dramas, constatirte die Verdienste der Araber um die Pflege der Künste und Wissenschaften in Spanien, und würzte diesen hochinteressanten Vortrag im Vereine mit den Herren Wawerschska und Schulz durch Vorlesung von Szenen aus den spanischen Dramen „Celestine“ und „Don Juan“. Beide Dramen geben Zeugnis, daß es mit der Sittlichkeit „im Lande der Kastanien“ damals nicht am besten bestellt war.

(Professor Roman) excellierte bei der samstägigen Vorstellung durch seine sieben mysteriösen, auf offener Bühne vor den Augen des zahlreich versammelten Publikums in Szene gesetzten Kostümeverwandlungen. Die Piecen „Columbus' Ei“, „Der Blumengarten“, „Der Fischteich im Taschentuch“, „Die chinesische Zauberfette“ und die magnetischen Productionen erfuhren ganz besonders lauten Beifall. Herr St. Roman war vorgestern recht gut disponiert, er würzte seine Explicationen mit Humor und führte unermüdet eine ansehnliche Zahl von Piecen in eleganter Form vor. Es ist zu erwarten, daß auch die heutige letzte Vorstellung des hervorragenden Künstlers gut besucht sein werde.

(Vermißt.) Die Grazer „Tagespost“ schreibt in ihrer „kleinen Stadtchronik“: Seit mehreren Tagen wird der früher hier beschäftigte 40-jährige Bäckergehilfe Johann Dezman aus Krain, der im Besitze von 7- bis 800 fl. eine Reise nach Marburg unternahm, vermißt, und man hat Grund zur Annahme, daß an ihm ein Raubmord verübt wurde. Wie wir erfahren, hat die Gendarmerie am 26. d. M. nachmittags in Kranichsfeld ein bedenkliches Individuum verhaftet, das sich vor dem Verschwinden des Dezman in dessen Gesellschaft befand.

(Heimatliche Muse.) Von der in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannten heimatischen Schriftstellerin Harriet erscheint demnächst die neueste Novelle „Mutterliebe“ in der „Cill. Ztg.“

(Aus den Nachbarprovinzen.) Die „Cillier Zeitung“ theilt mit, daß der Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger, um die Studierenden am Gymnasium zu Cilli zum eifrigen Studium der deutschen Sprache und Literatur anzuspornen,

der dortigen Gymnasialdirection 4 Dukaten mit der Widmung übergeben hat, hievon die zwei besten deutschen Aufsätze am Schlusse des Schuljahres mit je 2 Dukaten zu honorieren. — Am 25. d. nachmittags um 2 Uhr begab sich, wie die genannte Zeitung erzählt, ein kaum 18jähriges Mädchen, die Tochter eines Bürgers, aus Dichtenwald an die neu erbaute Savebrücke, in deren Mitte angelangt, sprang sie in den hochangeschwellenen Strom, in welchem dieselbe sogleich spurlos verschwand. Das Motiv dieser That ist unbekannt. Der an der Brücke bedienstete Einnehmer wurde beim Anblick dieses entsetzlichen Schauspieles vom Schlage gerührt, sank besinnungslos zusammen und liegt nun schwer erkrankt darnieder.

(Gegen den Colorado Käfer.) Die politischen Landes- und Bezirksbehörden wurden von seite des österreichischen Handelsministeriums angewiesen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, die geeignet wären, den Kartoffelkäfer bei seinem etwaigen Auftreten ohne Verzug unschädlich zu machen.

(Eisenbahnverkehr im Monate März 1878.) Befördert wurden auf der Südbahn: 325,100 Personen und 333,862 Tonnen Frachten, Einnahmssumme 2.571,342 fl.; auf der Rudolfsbahn: 66,396 Personen und 97,726 Tonnen Frachten, Einnahmssumme 311,168 fl.

Witterung.

Laibach, 29. April.

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 8°, nachmittags 2 Uhr + 17° 8' C. (1877 + 14 8°; 1876 + 15 7° C.) Barometer im Fallen, 737 70 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 13 1°, das gestrige + 14 7°; beziehungsweise um 2 5° und 3 8° über dem Normal; der vorgestrige Niederschlag 1 45 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 28. April.

Hotel Stadt Wien. Novak, Oblat, Kiste, und Stalzer, Wien. — Wenzel, Bünschelburg. — Jhne, Bergdirector, Drafnig. — Jaktisch, Gottschee. — Urbantschitsch, Bilschgraz.
Hotel Elefant. Lapaine, Idria. — Rasinger, Postmeister, Burzen. — Blazic, Vipoglav. — Draja, Sagor.
Sternwarte. Deutsch, Seher, Schauspieler; Pirker, Schauspielerin; Koch, Ujarsky, Franter und Sidonie Paula, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 27. April. Jakob Justin, Südbahnconductor, 69 J., Kongressplatz Nr. 12, Schlagfluß. — Alois Wagner, Stadtwachmannssohn, 4 Monate, Polanastraße Nr. 13, Bronchitis. — Johann Grosel, Privatensohn, 2 J. 11 M., Elisabeth-Kinderhospital, brygijische Nierenkrankheit.
Den 28. April. Anna Mihelic, Malerstockter, 2 J., Elisabeth-Kinderhospital, Bronchitis. — Magdalena Zhuber v. Drog, f. t. Hauptmannsgattin, 40 J., Deutscher Platz Nr. 4, Lungentähmung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 27. April.

Weizen 9 fl. 26 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 53 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 5 fl. 69 kr., Hirse 6 fl. 50 kr., Kukuruz 6 fl. 60 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 77 kr. per 100 Kilogramm; Nisolen 10 fl. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 80 kr., Speck, frischer 70 kr., gefeilter 74 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stüd; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 68 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 3. Mai 1878 stattfindenden Citationen.

2. Feilb, Kolar'sche Real., Hudo, BG. Stein. — 2. Feilb, Jindarsic'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — Einzige Feilb., Gerl'sche Real., Emerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Grahor'sche Real., Emerje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Ambrozic'sche Real., Emerje, BG. Feistritz. — Einzige Feilb., Benko'scher Real., Parje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Jeunil'sche Real., Zapuze, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Barbo'sche Real., Prem, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Selles'sche Real., Berze, BG. Feistritz. — Neuerliche 3. Feilb., Janzic'sche Real., Terschina, BG. Rasen-

fuß. — 2. Feilb., Petretic'sche Real., Randia, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Supan'sche Real., Weisach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Javeri'sche Real., Mitterseiding, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Nagode'sche Real., Raunit, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Prudic'sche Real., Grubovo, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Kovsca'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Urstic'sche Real., Seedorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Urbas'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Petric'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 3. Feilb., Felician'sche Real., Sudbrezje, BG. Ratschach. — 3. Feilb., Kanj'sche Real., Rakel, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Logar'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch. — Einzige Feilb., Renko'scher Real., Berce, BG. Feistritz. — Einzige Feilb., Nemec'sche Real., Bitinje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Kenic'sche Real., Ruppdorf, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Suchar'sche Real., Gorenje, BG. Egg.

Telegramme.

London, 28. April. „Reuters-Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Insurgenten über-rumpelten das russische Lager bei Philippopol, nahmen vier Kanonen und machten tausend Gefangene. Pomaken von Kasluk verbrannten zehn Bulgarendörfer und ziehen gegen Samakow.

Petersburg, 28. April. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Großfürsten Nikolaus und Michael wurden zu Feldmarschällen ernannt. Großfürst Nikolaus wurde gesundheitshalber abberufen und dafür General Tottleben zum Oberkommandanten, Nepofojichizky zu dessen Stabschef ernannt.

Die Eröffnung

des nächst der Brula gelegenen **Marienbades** findet heuer, wie gewöhnlich, am **1. Mai** statt. Die Einladung zu zahlreichem Besuche macht

(205) 3-2

Josefine Biakowski.

Gasthaus „zur Pfeife“

Stadt, Lingergasse,

gute Krainerweine zu 32, 36 und 40 kr., Auers Märgenbier, gute warme und kalte Küche empfiehlt

(208) 3-2

F. Förderl.

Wiener Börse vom 27. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	60-40	60-50	Herbstbahn	101-—	102-—
Silberrente	64-10	64-25	Rudolfs-Bahn	110-—	110-50
Goldrente	71-75	71-85	Staatsbahn	247-—	247-50
Staatsloose, 1859	316-—	318-—	Südbahn	65-50	66-—
„ 1854	106-50	107-—	ung. Nordbahn	107-25	107-75
„ 1860	110-25	110-50			
„ 1860 (St.)	119-—	119-50	Pfandbriefe.		
„ 1864	136-25	136-75	Bobentreditanstalt		
			in Gold	108-50	109-—
			in österr. Währ.	90-50	90-75
			Nationalbank	98-50	98-75
			ungar. Bobentredit	94-—	94-50
			Prioritäts-Oblig.		
			Elisabethbahn, 1. Em.	94-50	95-—
			Ferd.-Herz. 1. Silber	107-—	107-50
			Franz-Joseph-Bahn	88-75	89-—
			Galiz.-Kudwig, 1. E.	103-25	103-75
			öst. Nordwest-Bahn	88-25	88-50
			Siebenbürger Bahn	63-50	63-75
			Staatsbahn, 1. Em.	118-—	118-50
			Südbahn a 3 Perz.	112-—	112-50
			„ a 5 „	94-25	94-50
			Privatloose.		
			Kreditlose	158-—	158-50
			Rudolfstiftung	14-50	14-75
			Deisen.		
			London	123-—	123-10
			Geldsorten.		
			Dukaten	5-83	5-85
			20 Francs	9-87	9-88
			100 b. Reichsmark	60-70	60-80
			Silber	107-30	107-50

Telegraphischer Kursbericht

am 29. April.

Papier-Rente 60-55. — Silber-Rente 64-10. — Gold-Rente 71-80. — 1860er Staats-Anlehen 109-75. — Bankactien 780. — Kreditactien 204-25. — London 122-85. — Silber 106-80. — A. f. Münzdukaten 5-79. — 20-Francs-Stücke 9-83 1/2. — 100 Reichsmark 60-55.